



Interessieren sie sich für Rankings? Studienanfänger an der Tübinger Universität.

Archivbild: Ulrich M.

# Spitze in Sport und Informatik

*Tagblatt, 06.05.*

**Hochschule** Im nationalen CHE-Ranking liegt die Tübinger Universität meist nur in der Mittelgruppe. Besser schlägt sie sich im wichtigeren THE-Ranking. *Von Ulrich Janßen*

**W**ie gut ist eine Universität? Das ist eine Frage, die nicht einfach zu beantworten ist, zu komplex sind Forschung und Lehre. Dennoch versuchen etliche Institutionen jedes Jahr aufs Neue, die Qualität von Hochschulen in Ranglisten zu erfassen. Das CHE-Ranking ist in Deutschland das prominenteste und aufwändigste Verfahren, es wird vergleichsweise seriös vom Gütersloher „Centrum für Hochschulentwicklung“ organisiert und über die angesehene Wochenzeitung „Die Zeit“ publiziert. Für das Ranking bewerten rund 120 000 Studierende ihre Studienbedingungen, gewertet werden zudem Forschungsleistungen in den jeweiligen Fächern. Die Ergebnisse werden dann in Spitzen-, Mittel- und Schlussgruppen sortiert.

Danach ist Tübingen zurzeit vor allem für Informatik- und Sportstudenten eine gute Destination: Beide Fächer liegen auf Platz sechs im Ranking. Sehr zufrieden sind die befragten Informatik-Studenten mit der Betreuung, mit dem Wissenschaftsbezug und der Qualität ihrer Arbeitsplätze. Bei

der Forschung liegen die Informatiker dagegen nur im Mittelfeld – behauptet jedenfalls das CHE, das sich auf Veröffentlichungen, Forschungsgelder und Promotionszahlen beruft. Den Sportstudenten gefallen besonders die Bibliothek, die Sportstätten und der Wissenschaftsbezug des Studiums. Die Forschungsleistung verortet das CHE nur in der Mittelgruppe.

Ordentlich schlagen sich auch Tübingens Mediziner mit Platz zehn. Hier überzeugt die Forschung, auch die Abschlussquoten sind gut. Das Studium selbst ist, abgesehen von der guten Bibliotheksausstattung, in den Augen der Befragten eher mittelmäßig.

Die Physiker bringen es auf Platz 12. Spitze finden die Studenten hier die Studienorganisation, das Lehrangebot und die Bibliothek. Auf dem gleichen Platz landen die Geografen, die zwar im Urteil der Studenten bei der Qualität des Studiums eher mittelmäßig abschneiden, aber in der Forschung mit guten Veröffentlichungswerten punkten. Nicht besonders glücklich werden die, soeben erst in ein nagelneues Ge-

bäude umgezogenen Geowissenschaftler mit Platz 18 sein. Die Studenten vergaben für die Studienbedingungen viele Mittelplätze, etwas besser schnitt immerhin die Forschung ab.

Nur zu Platz 25 bringen es im CHE-Ranking die Biologen, die von den Studenten in fast allen Kriterien nur in der Mittelgruppe gesehen werden. Noch weniger zufrieden sind offenbar die Mathematik-Studenten mit ihrem Studienort. Nur Platz 27 erreichten die Mathematiker, richtig gut fanden die Studenten nur die Organisation des

Studiums und die Bibliothek. Ansonsten vergaben sie viele mittlere Noten. Auch die Forschung wurde als mittel eingestuft.

Wie wichtig die Ranking-Ergebnisse für Studienanfänger sind, schwer zu beurteilen. Die Universität registriert die CHE-Ergebnisse betont beiläufig. Alle Rankings seien „mängelbehaftet“, erklärt Pressesprecher Karl Rijkhoek. „Man sieht deshalb keinen Grund, bei einem guten Abschneiden die Schulter zu klopfen oder bei einem schlechten Abschneiden Trübsal zu blasen.“

## International auf Platz 78, national die Nummer vier.

**Erster** als das CHE-Ranking nimmt die Tübinger Universität die Einstufung im Times Higher Education Index. Die THE-Rangliste erfasst Kriterien wie Lehre, internationale Ausrichtung, Forschung, Drittmittel und Zitate und hat auf die Studienentscheidungen und die weltweite

Sichtbarkeit von Hochschulen vergleichsweise große Auswirkungen. Entsprechend viel Aufwand betrieb die Universität vor sieben Jahren, um ihren Platz in diesem Ranking zu verbessern. Der Hochschule gelang damals, dank einer eigens eingerichteten Task Force, ein spektakulärer Sprung von Platz 225 auf 113, ein Jahr später kam man sogar auf Platz 78. Dort steht Tübingen auch im neuen Ranking und belegt damit im nationalen Vergleich immerhin Platz vier – hinter der München, Heidelberg und der Charité – und der Humboldt Uni und Freiburg.